DIONISSIJ »HL. DIMITRIJ PRILUTZKIJ UND SZENEN AUS SEINEM LEBEN«, 1500; HOLZ. WOLOGDA MUSEUM

Originalveröffentlichung in: Bazin, Germain (Hrsg.):
Kindlers Malerei-Lexikon, Bd. 2, Zürich 1965, S. 102-103

DIONISSIJ
* um 1440
† vor 1508

Dionissij ist die hervorragendste und für die Entwicklung der altrussischen Malerei bedeutendste künstlerische Persönlichkeit nach Andrej Rublew.
Bedauerlicherweise aber sind die meisten seiner zahlreichen geschichtlich bezeugten Werke verlorengegangen. Mit Bestimmtheit stammen von ihm eine Hodegetria-Ikone von 1482 aus dem Voznesenskij-Kloster in Moskau und zwei Ikonen von 1500 aus dem Pavlov-Obnorskij-Kloster bei Wologda, das etwa 400 km nördlich von Moskau liegt; sein Hauptwerk bilden die Malereien im Therapont-Kloster, die 1500–02 entstanden. Da er seine Arbeiten immer genossenschaftlich, das heißt in Gemeinschaft mit anderen Malern ausführte – die Gemälde im Therapont-Kloster schuf er zusammen mit seinen Söhnen Feodossij und Vladimir –, ist es unmöglich, die ganz persönliche Handschrift eines jeden von ihnen zu unterscheiden.
Jedoch kann die künstlerische Eigenart und das persönlich Schöpferische Dionissijs und seiner Schule klar umrissen werden. Dionissij knüpfte an die Moskauer Malerei Andrej Rublews und deren Traditionen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts an, in denen die Moskauer Kunst zu ihrem vollen schöpferischen Ausdruck gekommen war.
Aber die älteren Vorbilder unterlagen dabei einer tiefgreifenden Umgestaltung. Das Individuelle wurde ins Typische, ja sogar Schablonenhafte umgewandelt. Die Figuren wurden überschlank und ätherisch graziös, die Bewegungen immer einförmiger, die Modellierung ist rein linear. Dabei herrscht in den Gemälden eine überreiche, feierliche, lichte und zarte Farbigkeit. Den wichtigsten Grundzug dieser alles vergeistigenden Kunst bildet ihre Flächenhaftigkeit. Sowohl die Figuren als auch die landschaftlichen und architektonischen Hintergründe sind rein flächig gedacht und geformt, so daß jede Raumtiefe fehlt und alles in der Luft zu schwimmen scheint.
Die feierliche Prachtentfaltung, die neue, überreiche und komplizierte Ikonographie, sogar die gewisse Kühle und Eintönigkeit der Malerei Dionissijs, die von Rublew zur Moskauer Kunst des 16. Jahrhunderts hinüberleitete, kamen den Neigungen der damals führenden Schichten des Großfürstentums Moskau entgegen, das sich wirtschaftlich, politisch, kulturell und auch künstlerisch zum Zentrum eines gesamtrussischen Staates entwickelte. Diese Kunst entsprach der für den neuen Staat so typischen Unterordnung aller weltlichen und geistigen Elemente unter Staatsräson und Staatsgewalt.

Literaturhinweis:
V. LASAREFF »Dionissij i ego škola« in »Istorija Russkogo iskusstva« III, Moskau 1955, S. 482 ff. – G. NEDOŠIVIN »Dionissij«, Moskau 1947. – GEORGIEVSKAJA-DRUŽININA »Les fresques du monastère de Thérapon« in »Récueil Uspenskij« II, Paris 1932. – V. GEORGIEVSKIJ »Freski Ferapontova monastyria«, Petersburg 1911.
W. Molè

DIONISSIJ »APOSTEL PAULUS«, 1500–1502; HOLZ. THERAPONT-KLOSTER (BEI MOSKAU)